Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 19. Erscheint jeden Samstag. 7. Mai.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Schülerfehler, ihr Ursprung und ihre Bekämpfung. II. (Schluß.) — Idealität und Bildung. — Schweiz. Schulnachrichten aus Tessin. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. — Off. Korr. —

Schülerfehler, ihr Ursprung und ihre Bekämpfung.

II.

Es tut einem Lehrer, der es mit der l. Jugend gut meint, ungemein wehe, wenn er erfahren muß, daß unter seiner Schülerschaar nicht wenige sind, die *lügen*, *hartnäckig lügen* können. Und — man weiß es leider nur zu gut, man erfährt es fast tagtäglich — mit jenem verabscheuungswürdigen Fehler steht ein zweiter in enger Verbindung — das *Stehlen*. Wie frech, wie beharrlich im Lügen sind oft schon kleine Schüler! Wie gewandt sind sie im Vorbringen von Ausreden und Ausflüchten! Wie scheuen sie sich so gar nicht, Andere für schuldig zu erklären! Gewiß sie werden nicht einmal mehr rot beim Lügen und haben die Stirne, dem Lehrer frechen Blickes in's Angesicht zu schauen. Nein, ist's möglich, daß Kinder im zartesten Alter schon so verderbt, so schamlos und frech sein können! Leider Gott, es ist traurige Tatsache! Wie gewandt und frech sind sie hinwiderum im Stehlen, leider auch eine große Zahl! Man sollte meinen, sie wären zum Diebeshandwerk geboren. Beispiele, wo Schüler nicht nur ihre Mitschüler beraubt, ja selbst dem Lehrer vom Schreibpult weg, gleichsam unter seinen Augen, ein Geldstück wegstipitzten, stünden mir aus eigener Erfahrung mehrere zu Gebote. Ist's nicht himmelschreiend?

Gegen den Herbst, noch bevor die Baumfrüchte ihre Reife erlangt haben, ist das Stehlen von Obst an vielen Orten eine rechte Plage. Und wer sind wiederum die Diebe? Es schämt einen an, es bekennen zu müssen, daß es durchgängig Schüler sind, Schüler vom zartesten bis zum gereifteren Alter, Schüler sogar, die eigenes Obst in Hülle und Fülle hätten. Da kommen dem Lehrer Klagen auf Klagen zu wegen Obstdiebstählen und wenn man die wirklichen Diebe deßhalb zur Rede stellt, so beweisen sie einem eben jene oben genannte Frechheit im Lügen und eine erstaunliche Zähigkeit im Eingestehen oder Bekennen des Fehlers. — Der Schule kann man entschieden nicht vorwerfen, daß sie Lügner und Diebe erziehe. Mag es auch hie und da einen Lehrer geben, der etwas kalt und nachlässig im Untersuchen von diesfallsigen Klagen ist, so ist das doch noch kein Beweis, daß man jene Fehler großziehe. Es wäre dies freilich auch gar zu erbärmlich von einer Schule. Aber dem Elternhaus (mit ehrenwerten Ausnahmen Gott Lob) muß der Vorwurf gemacht werden, daß es eine Brutstätte dieser, die Menschenwürde schändenden Fehler sei. Sind die Fälle so selten, wo Eltern ihre Kinder förmlich lügen lehren? Schicken sie ihre Kinder zu spät oder gar nicht zur Schule, so ist ziemlich sicher, daß, wenn der Lehrer sie wegen des Ausbleibens oder Verspäteterscheinens befragt, er belogen wird, indem die Eltern ihnen einschärfen, zu sagen, sie seien krank gewesen, was in hundert Fällen gewiß nicht zehnmal zutrifft. Wo Elternhaus und Schule in gutem Vernehmen stehen, da kann man gemeinsam mit ziemlichem Erfolge diese Fehler bekämpfen. Bei übrigens nicht gerade verdorbenen Schülern kann das mahnende Wort des Lehrers oft noch in gutes Erdreich fallen. Dem Sprichwort gemäß:

„Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht
Und wenn er auch die Wahrheit spricht“,

tut der Lehrer gewiß keinen Fehltritt, wenn er in die Aussagen eines Lügners Zweifel setzt und ihm gar nicht verhehlt, daß dieses Nichtmehrglauben eben eine bittere Frucht der Lüge sei. Bei allen vorkommenden Fällen von Lüge und Diebstahl zeige der Lehrer den fehlbaren Schülern eine innere Entrüstung, eine offene Abneigung vor dem Fehler und verordne je nach dem Grade desselben die ihm geeignet scheinenden Strafmittel, ohne nach rechts oder links zu schauen, ohne sich zu kümmern, was die Eltern der bestraften Kinder für eine Miene dazu machen werden.

Wo mag die Schule sein, die keine *unordentliche* und *unreinliche* Schüler aufzuweisen häte? Ohne Zweifel ist die Zahl derselben eine sehr kleine, ja, ich glaube gar, es sei keine zu finden, in der nicht Schüler, mit jenen Fehlern behaftet, zu finden wären. Welcher Schüler hat seine Schulsachen immer in untadeligem Zustande? Welcher hat sie immer vollständig, vergißt nie etwas? Wie viele

setzen eine Ehre darein, ihre Plätze in der Bank immer sauber und rein zu erhalten? Kommen nicht gar viele mit ungekämmten Haaren und schmutzigen Händen und Angesicht in die Schule? Wie oft muß man die Großzahl derselben warnen, sie möchten doch nicht mit kotigen Schuhen die Schulstube betreten! Wie häufig treiben sie sich trotz ernstlichem Verbot des Lehrers in wilder Eile mit Lärm und Gepolter vor Beginn des Unterrichtes im Schulzimmer herum! Dies Alles beweist eben, daß viele unserer Schüler von dem Hang zur Unordnung und Unreinlichkeit eingenommen sind. Wie kämpft man gegen diese Uebel an? Vorerst wohl nur durch gelinden Verweis. Ist dieser fruchtlos, so tadelt man schärfer, indem man auf das Häßliche, überhaupt auf das Nachteilige dieser Fehler aufmerksam macht. In den meisten Fällen genügt auch das nicht, es muß zur Strafe gegriffen werden. Der Unreinliche wird mit der Aufforderung, sich zu waschen, zum Brunnen geschickt. Wer die Schulbank beschmutzt, hat sie zu reinigen; wer mit kotigen Schuhen die Stube betritt, wird zum Putzen derselben hinausgeschickt; wer Schulsachen nach Schluß der Schulstunden auf der Schulbank liegen hat, dem werden sie weggenommen und bei öfterer Wiederholung des gleichen Fehlers nur gegen eine kleine Geldbuße oder gegen Aushaltung einer Strafe zurückgegeben. Ueberhaupt nehme es der Lehrer bezüglich Unordnung und Unreinlichkeit sehr genau. Er selbst sei ein Muster von Reinlichkeit und Ordnung, um so mehr wird dann der Kampf, den er gegen jene verbreiteten Schulübel führt, einen guten Erfolg haben.

Aber so leicht geht's mit Ausrottung jener Fehler nicht. Wenn man bedenkt, daß es abermals das Elternhaus ist, das diese Schwächen auf die Kinder übergetragen, daß es sie leider noch tagtäglich nährt und die Kinder eben nur 6 Stunden des Tages unter des Lehrers Aufsicht stehen, so läßt sich der geringe Erfolg des Kampfes an den Fingern abzählen.

Freilich, wenn man in manches Elternhaus hinein einen Blick tut, so nimmt es einen nicht mehr Wunder, wenn die demselben angehörigen Kleinen so schmutzig aussehen und von Ordnung rein nichts wissen. Jene, so viel sich selbst überlassen, Alles unter und über sich kehrend, im Kote sich wälzend, wen wird es befremden, daß die armen Würmer wie das Vieh aufwachsen und der Schule zum großen Hemmschuh, dem Lehrer zur unendlichen Plage werden.

Seit das Rennen und Jagen nach Geld und Gut alle Schichten des Volkes durchdrungen hat, haben unsere Mütter nicht einmal mehr Zeit (sie sagen es wenigstens), die Kinder, die doch ihr höchstes Gut sein sollten, ordentlich zu pflegen. Mögen sie an Leib und Seele zu Grunde gehen, sie sind am Ende gar nicht Schuld (wie sie meinen). Warum, sagen sie auch da wieder, warum hat man Schulen? Die Zeit scheint nicht mehr gar ferne zu sein, wo die Schule zur Magd des Elternhauses gestempelt werden wird. Reizende Aussichten!

Wenn von Schülerfehlern die Rede ist, dürfen das sogenannte *Ablugen* und das *Einflüstern* nicht vergessen werden. Beide haben sich in allen Schulen eingenistet. Der beschränkte, der unachtsame, der faule Schüler verlegt sich namentlich auf's Erstere. Er will, wenn nicht gerade absichtlich den Lehrer belügen und hintergehen, so doch seine Schwächen vor ihm verbergen. Und wie geschickt er das zu tun weiß! Mit welch' innerer Beruhigung er das schändliche Handwerk treibt! Wie beruhigt er Tafel und Buch weglegt und der Schulstube den Rücken kehrt, als hätte er Alles recht und gut gemacht. Aber wenn der Lehrer der Betrügerei, denn das ist sie in jedem Falle, auf die Spur kommt? Das wird kaum lange gehen, dann gibt's Schweißarbeit, Vorwürfe, verdienten Tadel; dann wird der arme Sünder isolirt, wenn's an Raum nicht gebricht, oder hat die Ehre, nach der Schule eine eigene, selbständige Arbeit zu machen. Das aber hat, wie solche Betrüger nur zu gut wissen, seine Häcklein; darum verlegt sich solch' ein Pechvogel auf's Lügen, gleichviel wenn man ihm sonnenklar beweist, daß er doch derjenige sei, welcher zwar nicht mit den Händen, aber doch mit den Augen fremdes Eigentum annexirt habe.

Das Einflüstern scheint ein Liebesdienst zu sein, den ein befähigter Schüler einem minder befähigten oder unachtsamen erweist. Kein Lehrer wird dies aber als Liebesdienst ansehen, sondern als einen sehr *schlechten* Dienst. Und das ist er auch. Faule, unachtsame Schüler haben ihre, manchmal gut bezahlte, Souffleure. Diesen ist das Handwerk sofort und gründlich zu legen, indem man ihnen begreiflich macht, wie sehr sie durch ihre vermeintlichen Liebesbeweise Anderen schaden, sie in ihrer Trägheit und Unachtsamkeit unterstützen, was doch gewiß unstatthaft sei. Helfen solche Vorstellungen nichts, dann könnte man unter Umständen einen solchen vormauligen Naseweis etwa durch eine Frage, deren Beantwortung er schuldig bleibt, beschämen, damit, wenn er sich nicht nur als liebender Aushelfer, sondern auch noch als großer Vielwisser geriren sollte, ein Merksmarx erhielte, daß sein Wissen eben doch auch noch eitel Stückwerk sei.

Man könnte zu den genannten Schülernfehlern noch eine schöne Zahl anderer hinzufügen. Ich glaube aber, die wichtigsten berührt zu haben, unterlasse deßhalb eine weitere Aufzählung und bemerke schließlich nur noch, daß die Autorität des Lehrers ein Hauptfaktor ist, nicht nur Fehler zu verhüten, sondern auch bestehende mit gutem Erfolg zu bekämpfen.

Idealität und Bildung.

Ueber dieses Thema ist vor einiger Zeit im „Pädagogium" eine Abhandlung von Dr. Sachse erschienen, aus der ich einige Gedanken den Lesern der „Lehrerzeitung" mitteilen möchte.

Des Geistes ureigenstes Prinzip ist die Richtung auf das *Ideale*. Es ist dies *das Göttliche im Menschen*. Dieses

Göttliche zeigt sich in allen Schichten der Menschheit. Auch in den niederen Kreisen des Volkes zeigen sich nicht selten Spuren eines höheren Geisteslebens und rein geistiger Freuden. Auch der gemeine Mann hat seine Weihestunden, „in denen er dem Weltgeist näher ist als sonst". Auch unter den weniger gebildeten Klassen des Volkes ist ein sicheres Gefühl für Recht und Wahrheit, und die innerste Befriedigung, Gutes vollbracht zu haben, stärkt auch den nieder gestellten Mann, gegen die Unlauterkeiten des Lebens Stand zu halten. Märtyrer ihrer Ueberzeugung finden sich in allen Kreisen.

Die einfache Sprache des Volkes kennt für die Ideen des Guten nur ein personifizirtes Ideal und das ist *Gott*. Den Zusammenhang unseres Geistes mit dem göttlichen sprechen wir mit den Worten Pauli aus: „Wir sind göttlichen Geschlechts."

Eine höhere Bildungsstufe sollte sich dadurch dokumentiren, daß sie die Existenzberechtigung der idealen Richtung des Geistes anerkennt. *Ohne das Göttliche, die sittlichen Ideen der Wahrheit, Liebe, Freiheit, Gerechtigkeit und Heiligung, ist das Irdische unverständlich. Das Göttliche ist das Licht des Lebens. Ego sum lux mundi. Wahrheit und Liebe* sind die natürlichen Lebensbedingungen unseres Geistes. Persönlichkeiten, in denen sie vereinigt sind, üben auf uns eine große Macht aus. Ein Blick in ihre Seele ist ein Blick in die Werkstätte des Gottes- und Menschengeistes. Ideen, geistige Wahrheiten, müssen wirken, wohin sie dringen, wie das Licht der Sonne; denn sie sind Gottes Werk, nur menschliche Torheit und Selbstsucht kann gegen sie streiten. Das Gute, Wahre und Schöne in absoluter Gestalt ist Gott, in menschlicher Gestalt ist es Alles, was einen Menschengeist mit innerster Selbstbefriedigung erfüllt und ihn sich frei denken läßt von sinnlichen Bedingungen und Zwecken.

Auf der niedrigsten Bildungsstufe weiß der Mensch sich nicht anders zu helfen, als das Göttliche körperhaft zu denken; später läßt er diese Hülle fallen und gelangt zu Ideen. In dem Grade, wie die Bildung wächst, kann das Ideale in reinerer, freierer Gestalt erscheinen. Alle Wissenschaften bereiten ihm somit den Weg und führen in diesem Sinne alle zu Gott. Doch soll man auf dem Wege das Ziel nicht vergessen.

Alle großen Pädagogen sind auf der Seite des Idealismus gestanden. Die wichtigste pädagogische Frage der Gegenwart heißt: *Wie ist zur Idealität zu erziehen?*

Die Schule allein kann freilich diese Aufgabe nicht lösen. Nur Schule, Kirche und Familie im Verein können sie lösen. Alle diese Bildungsfaktoren sollten der heute auf das Materielle gerichteten Zeit ein Gegengewicht im Idealen schaffen.

SCHWEIZ.

Schulnachrichten aus Tessin.

(Korrespondenz.)

Es wird den Lesern der „Lehrerzeitung" nicht unangenehm sein, etwas von den Schulangelegenheiten im Kanton Tessin zu vernehmen. Um sich aber einen allgemeinen Begriff des dortigen mutmaßlichen Zustandes bilden zu können, ist's vonnöten, sich folgende drei besonders charakteristische Tatsachen in Erinnerung zu bringen.

Kaum war diese letzten Jahre das politische Regiment des Landes durch die Klerikalen erstrebt, so beeilten sich diese Letztern, Folgendes in's Werk zu setzen:

1) Sämmtliche sich in Amt findende Schulinspektoren wurden — ohne eine einzige Ausnahme — auf einmal entfernt und durch erpichte Klerikale ersetzt. 2) Die meisten und besten Lehrer, besonders an Gymnasien und Bürgerschulen, wurden ohne Rücksicht auf ihre gesetzmäßige Wahlperiode ebenfalls plötzlich abgesetzt und deren Stellen mit Anhängern der klerikalen Fraktion besetzt. 3) Die **Bildung** der **Volksschullehrer** wurde einem erzultramontanen **Mönch** übergeben, den man aus Italien expreß hiezu hat kommen lassen.

Das ganze Schulwesen war somit unter die klerikale Botmäßigkeit gezogen, nnd nur wenige Privatanstalten blieben noch von derselben theoretisch unabhängig. Unter diesen letztern war ein spezieller Zielpunkt des klerikalen Grolles das Institut für weibliche Erziehung in Maroggia am Luganersee, eine blühende Anstalt unter der Direktion von Herrn Phil. Dr. Manzoni und dessen Gemahlin.

Um die ausgezeichnete allgemein genossene Achtung und Bedeutung dieser Erziehungsanstalt zu paralysiren, beschäftigten sich nun die klerikalen Häupter mit der Beschaffung einer andern weiblichen Anstalt zu Lugano, welche sie mittelst Zirkularen der besondern Begünstigung des Klerus auf's Wärmste anempfahlen, indem sie die Bemerkung einschärften, „man dürfe seiner Sache nicht sicher sein, so lange man die Erziehung des Weibes nicht in seine Hände gezogen habe". Durch dieses Gegenstück meinten sie, sich den Dorn aus dem Auge ziehen zu können. Aber es half nichts zum eigentlich abgesehenen Zweck. Die Verständigen kehrten sich wenig an die klerikale Schöpfung, und Dr. Manzoni's Schule blieb und dauerte in ihrem verdienten Ansehen fort. Da besannen sie sich auf ein anderes Auskunftsmittel; sie griffen zu den Lästerreden durch ihre Presse und bemühten sich, Dr. Manzoni's Erziehungssystem als „unkatholisch" zu schildern, d. h. als ein solches, das mehr die Gesetze der Vernunft als die Dogmen und Anforderungen der römischen Kirche befolge; weßhalb sie die Familenväter ermahnten, daß sie sich hüten sollen, die Erziehung ihrer Töchter einem solchen Institute anzuvertrauen. Ein ultramontaner Koryphäus, unter der Maske eines Anonymus, machte sich sogar zur Aufgabe, den trefflichen Erzieher

durch eine Reihe von Schmähveröffentlichungen besonders anzufallen; denn die ultramontane Herrschsucht bläht sich dermalen in diesem Lande in einem solchen Grade, wie man sich kaum einbilden kann, so daß kein Mittel gespart wird, um jedes freisinnige Element zu zernichten. In diesem Sinne ist da der Nihilismus in voller Praxis.

Dr. Manzoni blieb nichts schuldig, er gab in einer kleinen Schrift von 60 Seiten eine glänzende Antwort, welche von allen Gebildeten für eine wahre Perle in der Erziehungsliteratur angesehen ist und die klerikalen Anschwärzer verstummen ließ. Mit philosophischen, historischen und statistischen Argumenten und Tatsachen legte er u. A. verschiedene Lehrsätze, die man heutzutage von gewissen Tonangebern „katholisch" zu rühmen beliebt, als moralwidrig so schlagend dar, daß Jedermann erstaunt sich fragen muß, ob denn solche Lehren zur Basis einer ächt vernünftigen, rechtschaffenen und der Gesellschaft nützlichen Erziehung gelegt werden dürfen? — *Manzoni's Rede, klar, fließend, einnehmend und dabei voll wissenschaftlicher Salbung, trägt den Charakter der Wahrheit und fesselt durch ihre Evidenz.* Allen denen, die sich für Schule und Erziehung interessiren, sowie jedem Bildungsfreunde überhaupt, wäre die Kenntnißnahme dieser Schrift[1] ohne Zweifel besonders angenehm; denn sie bespricht Fragen von allgemeinem Fundamentalinteresse, betreffend freie Bewegung der Vernunft, wahre und fingirte Religion, ächte und trügliche Moral, Familienverhältnisse, sowohl im Allgemeinen als in spezieller Beziehung auf weibliche Ausbildung. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist der unmittelbare Anlaß ihres Erscheinens weniger wichtig; denn sie stellt sich nicht nur wie ein Ergebniß örtlicher Umstände oder wie ein streng eigenes Interesse eines besondern Landes, noch weniger wie die Folge einer persönlichen Angelegenheit, sondern mehr als *eine Darstellung wesentlicher Grundsätze und Bedürfnisse* und als eine unerläßliche Berichtigung von verderblichen, heimlich oder unbemerkt noch aufrecht gehaltenen und umher wandelnden Trugbildern.

Wir werden besorgt sein, in folgenden Nummern etwelche Proben erwähnter Arbeit unseren Lesern in deutscher Uebersetzung zu kosten zu geben.

Unterdessen, was den Kanton Tessin insbesondere anbetrifft, mag sich Jedermann einen annähernden Begriff machen, in welches Stadium das öffentliche Erziehungswesen geraten sein müsse.

Nachrichten.

— *Bern.* Die Erziehungsdirektion hat der Schulkommission in Meiringen in Sachen der Kinderbibelfrage auf Antrag der Lehrmittelkommission eine motivirte Abweisung zukommen lassen.

— *Glarus.* Von Seite der Erziehungsbehörde des Kantons Glarus wurde nach dem „Bund" die Anregung zur Eingehung eines *Konkordats* für die *Freizügigkeit* der Lehrkräfte in den Kantonen Glarus, Appenzell beider Rhoden, St. Gallen, Graubünden, Schwyz, Thurgau und Schaffhausen gemacht. Dieses Konkordat wäre so zu verstehen, daß für die betreffenden Kantone jeweilen und zwar jährlich eine gemeinsame Patentprüfung vorzunehmen wäre, für welche die Gesammtheit der fraglichen Kantone ihr Regulativ aufstellen und jeder derselben einen Abgeordneten bezeichnen würde. Die so erhaltenen Patente würden dann ihren Inhabern die Möglichkeit verleihen, sich ohne weitere kantonale Prüfungen im Konkordatsgebiet um vakante Lehrstellen zu bewerben. Den Kantonen bliebe es immerhin freigestellt, neben diesem Konkordatsexamen noch ihre Sonderexamina abzuhalten; es hätten dann aber die durch diese kantonalen Examina erworbenen Patente lediglich für den betreffenden Kanton selbst Gültigkeit. Die bündnerische Erziehungsbehörde beschloß Beschickung der eventuell in Aussicht genommenen diesbezüglichen Konferenz *ad audiendum et referendum.*

— *Luzern.* Prof. *J. Ineichen*, ein ausgezeichneter und verdienstvoller Lehrer der Mathematik am Lyceum, ist in seinem 90. Jahre gestorben.

— *Graubünden.* Auch die Standeskommission ist gegen die staatliche Organisation einer kantonalen Lehrerkonferenz. Wir wünschen, daß unser Korrespondent hierüber nähere Mitteilung mache.

— *Solothurn-Bern.* Dem „Bund" werden über die Verkürzung der gesetzlichen Schulzeit folgende Mitteilungen gemacht: „Die ungleiche Schulgesetzgebung in den einzelnen Kantonen ermöglicht es gewissenlosen Eltern, ihre Kinder einem Teile der *obligatorischen Schulzeit zu entziehen.* Statt vieler hier nur einige wenige Beispiele. Bekanntlich hat der Kanton Bern für Knaben und Mädchen neun Primarschuljahre, der Kanton Solothurn dagegen für die Knaben nur acht und für die Mädchen gar nur sieben; der letztere hat die obligatorische Fortbildungsschule, der Kanton Bern hingegen nicht. Nun liegt hart an der Solothurner Grenze der bernische Fabrikort G.; wollen Knaben oder Mädchen in die dortigen Fabriken aufgenommen werden, so haben sie den Farikbesitzern bloß eine schriftliche Bestätigung vorzuweisen, daß sie aus der Primarschule entlassen seien, gleichviel, von welcher kantonalen Schulbehörde die Entlassungsbewilligung ausgestellt ist. Um nun ihre Kinder recht frühe in Fabriken unterbringen zu können, domiziliren bernische Eltern ihre Knaben mit dem Beginn des achten und die Mädchen mit Beginn des siebenten Schuljahres in einem benachbarten Dorfe des Kantons Solothurn, wo dieselben alsdann ein Jahr lang die Schule besuchen. Nach Verfluß dieses achten, resp. siebenten Schuljahres werden die betreffenden Kinder nach dem solothurnischen Schulgesetze aus der Primarschule entlassen. Sofort kehren sie in den bernischen Heimatort zurück und treten, mit dem solothurnischen Entlassungs-

[1] Verlag: Tip. Mariotta, Locarno.

schein in der Hand, in dortige Fabriken ein; das letzte, resp. die zwei letzten bernischen Schuljahre, sowie die solothurnische obligatorische Fortbildungsschule werden durch dieses Verfahren gänzlich umgangen."

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 27. April 1881.)

Herrn H. Randegger von Ossingen, Lehrer in Ellikon am Rhein wird der aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Rücktritt auf Schluß des Schuljahres erteilt und ein lebenslänglicher Ruhegehalt zugesichert.

An der Sekundarschule Fluntern wird auf Beginn des Schuljahres 1881/82 eine provisorische zweite Lehrstelle errichtet, da die Schülerzahl seit einer Reihe von Jahren über 40 gestiegen ist.

Die Schulpflege Hirslanden wird durch das Mittel der Bezirksschulpflege angehalten, spätestens auf Ende des Sommersemesters eine weitere (5.) Lehrstelle zu errichten und die Schulhausbaufrage beförderlicher Erledigung entgegenzuführen.

Einzelne Primarschulkandidaten erhalten die Erlaubniß, ihre Studien an der Hochschule fortzusetzen, jedoch sollen nur diejenigen mit Statsstipendien bedacht werden, welche in der Primarlehrerprüfung die Durchschnittsnote „sehr gut" erhalten haben.

Nachdem die Wandtabellen für das obligatorische Zeichenlehrmittel der Primarschule erschienen und aufgezogen sind, dagegen die Preisbestimmung wegen des noch zu gewärtigenden Handbuchs und der Blättermodelle noch nicht erfolgen kann, werden die Vorlagen (Zeichenwerk II. Teil) einstweilen den Primarschulen abgegeben, in der Meinung, daß der später zu bestimmende Preis seinerzeit von dem Staatsbeitrag an die zweite Hälfte der Lehrerbesoldung in Abzug gebracht werde. — Zugleich ist die Einrichtung getroffen, daß die Schulen aus den Bezirken Winterthur und Andelfingen die Zeichentabellen bei Herrn Buchbinder Attinger in Winterthur, diejenigen in den Bezirken Bülach und Dielsdorf bei Herrn Buchbinder Heusser in Bülach beziehen können.

Der Erziehungsrat stellt für die Vergebung der im Laufe des Schuljahres 1881/82 vakant werdenden Primar- und Sekundarschulstellen folgende Grundsätze auf: *a.* Nach passender Verwendung noch verfügbarer Lehrkräfte aus früheren Promotionen wird für die Reihenfolge bei der Anstellung in erster Linie das Prüfungsergebniß als maßgebend erklärt. *b.* Kandidaten, welche auswärtige Stellen annehmen, haben Urlaub nachzusuchen und stehen nach Ablauf des letztern der Erziehungsdirektion neuerdings für Besetzung frei werdender Stellen zur Verfügung.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins.

Nieritz' ausgewählte Erzählungen. Esslingen, J. F. Schreiber.

17. Bändchen: *Des Reichthums Noth.*

Eine wohlhabende Familie in Dresden verliert durch Krieg ihr Vermögen und durch das Nervenfieber den Vater und zwei Kinder, bleibt aber immer rechtschaffen und ehrlich, gelangt später wieder zu einem Teil ihres Vermögens und lebt glücklich. Wenn auch nicht von großer Wichtigkeit, so enthält die Erzählung doch mehrere ethischbildende Momente und zeigt namentlich, wie erwiesene Wohltaten ihre guten Früchte tragen und rechtschaffene Menschen nicht dauernd unglücklich sind. Die eingeschobenen historischen Anspielungen und Bruchstücke hemmen den Gang der Erzählung und sind nur für diejenigen Leser von Wert, welche etwas mit der Weltgeschichte vertraut sind. Im Ganzen ist die Erzählung empfehlenswert und passend für Kinder von 12—15 Jahren.

18. Bdch.: *a. Die Kahlköpfe. b. Ehrgeiz und Geldgeiz.*

a. Die Begebenheit spielt in London. Zwei Schwestern verkaufen ihren schönen Haarschmuck, und ihr Bruder läßt sich einen Zahn ausziehen, Alles, um den Hauszins zahlen, die kranke Mutter unterstützen und sich gegenseitig zum Geburtstag Geschenke machen zu können. Wenn die Erzählung auch einige schöne, sogar rührende Züge aufweist, so stellt sie doch der schweizerischen Jugend fremde Verhältnisse dar und ist ihr Hauptmotiv unnatürlich, gesucht, gemacht, das Naturgefühl der Kinder verletzend. Die Lektüre dieser Erzählung ist bloß für die reifere Jugend von 16—20 Jahren von etwelchem Nutzen.

b. Diese Erzählung veranschaulicht die Idee, daß sowohl der unmäßige Ehrgeiz als der Geldgeiz den Menschen in's Unglück, Rechtschaffenheit und redliche Arbeit dagegen denselben zu Wohlstand und Glück führen. Für 14—16jährige Kinder.

19. Bdch.: *a. Wie Gott mich führt, so will ich gehen. b. Grossmutter und Enkel.*

a. Eine sittlich-religiös, auch intellektuell, besonders in historischer Richtung, bildende Erzählung. Das Motiv derselben ist: Braven Menschen ergeht es gut, bösen Menschen dagegen übel. Zwölf- und mehrjährigen Kindern zu empfehlen.

b. Von allzugroßer Liebe geleitet, erzieht eine Großmutter ihren Enkel in zu nachsichtiger, ja verkehrter Weise. Durch übermäßige Strenge will der Vater des Knaben diesen Fehler wieder gut machen. Aus Verzweiflung über die rohe Behandlung des Enkels durch dessen Vater will sich dann die Großmutter mit dem Knaben in einem Fluß ertränken, wird aber daran durch einen Geistlichen verhindert, welcher von da an die Erziehung des Knaben übernimmt. Der beabsichtigte Doppelmord sowie der Umstand, daß die Jugend kein Verständniß hat weder für

die richtige noch unrichtige Erziehung der Kinder, machen diese Erzählung zu einer für die Jugend unpassenden Lektüre, abgesehen davon, daß darin Verhältnisse berührt sind, die mit der Niederkunft einer Frau unzertrennlich sind.

20. Bdch.: *a. Die Armenkaserne. b. Der Arbeit Segen.*

a. Ein Quodlibet von unerfreulichen, wohl zumeist unnatürlichen Verhältnissen, welche den Menschen im sozialen Elend, zum Teil auch in der moralischen Verkommenheit darstellen. Für die sittliche und ästhetische Bildung der Jugend fällt bei der Lektüre dieser Erzählung nicht viel ab, abgesehen davon, daß darin mehrere historische und mythologische Anspielungen vorkommen, deren Verständniß eine reifere Jugend voraussetzt.

b. Diese Erzählung zeigt, wie der Mensch trotz Adelstitel und Reichtümer durch kriegerische Ereignisse in Not geraten kann, wie dagegen die Arbeit, resp. ein Beruf, den man recht erlernt hat und mit Liebe und Fleiß ausübt, zu jeder Zeit, auch in kritischen Perioden, seinen Mann ernährt. Beinebens erkennen wir auch die Nachteile, welche eine vornehme, der Arbeit ganz entfremdete Erziehung der Kinder zur Folge haben kann. Für Kinder von 15—18 Jahren.

Die meisten der besprochenen Erzählungen charakterisiren sich durch fließende, einfache, schlichte, leicht verständliche Diktion. Stellenweise wäre etwas mehr Wärme wünschbar. Zu tadeln dagegen ist einerseits die große Zahl von fremden Wörtern, die beinahe in allen Erzählungen vorkommen und deren Begriffe großenteils ebenso präzis durch deutsche Ausdrücke hätten gegeben werden können, andrerseits die oberflächliche Korrektur und inkonsequente Orthographie, welche in der Mehrzahl der Erzählungen zu Tage treten. Auch die beigegebenen Farbendruckbilder und Holzschnitte dürften im Allgemeinen besser sein. *V. A.*

Alarich in Rom. Historische Erzählung von Luise Pichler. Esslingen, J. F. Schreiber.

Schildert in ziemlich lebhafter, fesselnder Sprache das üppige Leben der Römer, die dreimalige Belagerung ihrer Stadt durch die Gothen unter Alarich, die endliche Einnahme und Plünderung von Rom, den Tod und die Beerdigung Alarichs. Wenn auch mehrere lateinische Bezeichnungen das Verständniß einzelner Details für Kinder erschweren und der Stoff zeitlich und räumlich ferne liegt, so ist doch im Ganzen der Inhalt ziemlich leicht verständlich und sehr belehrend. Für Kinder von 14—18 Jahren. *V. A.*

Der Findling. Historische Erzählung von Luise Pichler. Esslingen, J. F. Schreiber.

Erzählt hauptsächlich die Wahl und Krönung Königs Konrad II., dessen rechtliche Regierungsweise, sein treues Walten und seine Beschützung unschuldig Bedrängter und Verfolgter. Einzelne eingeflochtene Episoden zeigen, wie ruchlose Anschläge böser Menschen zu Schanden werden und das Recht zum Siege gelangt. Im Ganzen eine anmutige, ohne Zweifel das kindliche Gemüt lebhaft ansprechende Erzählung. Die Farbendruckbilder, welche dieser und der vorhin genannten Erzählung beigegeben sind, lassen dagegen viel zu wünschen übrig. Für Kinder von 12 bis 15 Jahren. *V. A.*

Reich und Arm. Vier Erzählungen von Isabella Braun. Mit zwei schönen kolorirten Lithographien. Esslingen, J. F. Schreiber.

a. In der Schule des Lebens. Erzählt in etwas gehobener Sprache die Geschicke eines Mädchens, das, gut geartet nnd erzogen, allmälig durch fremdes Beispiel verlockt, sich in maßloser Weise der eitlen Lust und dem Vergnügen der vornehmen Welt hingibt, durch einen erschütternden Vorfall (Tod des Großvaters) aber „den Frühling des Herzens“ wieder gewinnt und zu einer einfachen, verständigen Lebensweise zurückkehrt. Das Stück enthält mehrere Gemüt und Herz bildende Züge. Vermöge seines Inhaltes paßt es hauptsächlich für Mädchen aus vornehmen Kreisen und im Alter von 14—18 Jahren.

b. Die Macht der Gewohnheit. Ein Knabe betrügt seinen Mitschüler um den ersten Platz, den dieser bisdahin in der Schule behauptet hat. Das Uebel, das daraus entsteht, bewirkt in ihm eine Sinnesänderung; er bekennt seinen Bubenstreich und tut in rührender Weise Buße. Sowohl für den Betrüger als den Betrogenen ist das Ereigniß von großem Nutzen; der Eine wird sittlich gebessert, der Andere von einer bösen Gewohnheit kurirt und vom Vater des Betrügers unterstützt, so daß er sich zu einem tüchtigen Manne ausbilden kann. Neben mehreren erhebenden und belehrenden Momenten, welche die Erzählung aufweist, stellt sie den auf den Talismann gegründeten Aberglauben an den Pranger der Lächerlichkeit. Besonders für Knaben von 13—15 Jahren.

c. Familienchronik. Der Sohn eines Grafen, ein allgemein geachteter Knabe, wird nach dem Tode des Vaters während der Studienzeit stolz und hochmütig, nachher aber durch den Hofmeister wieder gebessert. Dies ist das Motiv der kurzen, hübschen und für hochfahrende Knaben lehrreichen Erzählung. Vorzüglich für Knaben von 14 bis 17 Jahren.

d. Etwas Lebendiges. Es ist dies eine sinnige, mitten aus dem Kindesleben gegriffene, Herz und Gemut in hohem Grade ansprechende und bildende Erzählung, eine Weihnachtsgeschichte von vier glücklichen Kindern. Für Kinder von 12—14 Jahren. *V. A.*

Mancherlei. Vier Erzählungen für die Jugend von Isabella Braun. Mit zwei hübschen kolorirten Lithographien. Esslingen, J. F. Schreiber.

a. Wie der Hüter-Toni ein Maler wird. Diese Erzählung veranschaulicht in anziehender Form das Sprichwort: „Emsiges Ringen führt zum Gelingen.“ Ein Knabe, ausgerüstet mit eisernem Fleiße, unbiegsamer Willenskraft und unerschütterlichem Vertrauen in das Gelingen seines

Vorhabens, bringt es endlich trotz fast unübersteiglicher Hindernisse zu einem geschickten Maler. Beinebens erkennen wir, daß brave Leute überall Guttäter und Unterstützung finden. Für die Jugend, insbesondere für Knaben von 12—15 Jahren, sehr empfehlenswert.

b. Immer ganz allein. Hier wird das Treiben eines Mädchens geschildert, das immer für sich allein ist und an krankhafter Naturschwärmerei leidet, infolge dessen es unter die Leitung einer Gouvernante gestellt wird. Dem Inhalte nach, der übrigens unbedeutender Natur ist, eignet sich die Erzählung vorzugsweise für Mädchen höherer Stände und im Alter von 12—14 Jahren.

c. Vom Schusserspiel. Ein ansprechendes Märchen, das dem Gemüte und der Phantasie der Jugend reiche Nahrung bietet und überdies viele erzieherische und sittlich-ethische Momente aufweist. Kindern von 12—15 Jahren sicherlich willkommen.

d. Hugo Mayer, der Pechvogel. Der Mittelpunkt dieser Erzählung ist ein Knabe, dessen Pläne stets mißlingen und ihm eine Enttäuschung nach der andern bereiten, so daß derselbe in der Tat ein wahrer Pechvogel ist. Wenn auch das Stück die Erdichtung nicht verläugnen kann, so bietet es des humoristischen Inhaltes willen doch eine der Jugend willkommene und zum Teil auch belehrende Lektüre.

In all' den hier besprochenen Stücken von Isabella Braun bekundet sich die Verfasserin als sinnige und gewandte Erzählerin. *V. A.*

Des Dorfes Rose oder aus schwerer Zeit. Erzählung für die reifere Jugend von Luise Pichler. Stuttgart, Gebrüder Kröner.

Der Geiz führt einen Mann von einem Laster zum andern und schließlich zum Selbstmord. Dabei soll wahrscheinlich die etwas starke Anhäufung menschlicher Schlechtigkeit die Jugend vor Vergehen und Verbrechen zurückschrecken. Vom pädagogischen Standpunkte aus ist dies kaum zu rechtfertigen; denn der Jugend sollen nicht Beispiele des Schlechten, sondern Vorbilder des Guten und Edlen vorgeführt werden. Freilich enthält die Erzählung auch ein rührendes Beispiel aufopfernder Nächstenliebe, und die eingeflochtene Schilderung der Hungersnot von 1817 ist in kulturhistorischer Beziehung sehr belehrend. Durch einen in die Brust einer edlen Jungfrau gelegten Konflikt zwischen Liebe und Kindespflicht, sowie durch die Herbeiführung zweier Heiraten (eine dritte wird durch den Tod der Geliebten verhindert) streift die Erzählung hart an das Gebiet des Romans. Der Gebrauch der dritten Person der Einzahl als Anrede ist veraltet und widerlich und beeinträchtigt nicht wenig die sonst edle Sprache des Stückes. Die drei Abbildungen, welche der Erzählung beigegeben sind, verdienen alles Lob. *V. A.*

Offene Korrespondenz.

Herr F. M. in Z.: Der Verfasser berichtet uns, er habe fragliche Stelle zitirt aus: „Die goldende Legene" von Corvin. Bern, B. F. Haller; pag. 68.

Anzeigen.

Im Verlag des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Die Harfe.

Volksgesangbuch, enthaltend 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schule, Haus und Verein, von **F. Schneeberger**, Musikdirektor in Biel.

Durch eine Menge neuer Kompositionen von oft sehr geringem Gehalte wurden während der letzten Jahre viele unserer ältern, gediegenen und allgemein hochgeschätzten Lieder in den Hintergrund gedrängt. Deßhalb wurde schon längere Zeit von den verschiedensten Seiten der dringende Wunsch geäußert, es möchten diese früher vielgesungenen markigen Volkslieder in eine Sammlung vereinigt und unseren Schulen und Frauenchören zugänglich gemacht werden. Diesem Verlangen kommt nun das vorliegende Liederbuch in vollstem Maße nach. Die Sammlung wird von Fachkennern als eine sehr gediegene erklärt und bestens empfohlen.

Preis gegen Baar Fr. 1; auf zwölf ein Freiexemplar.

(M 1628 Z) Schulbuchhandlung **J. Kuhn**, Bern.

Schönstes Oster-Geschenk für Jung und Alt:

Neue Volks- und Jubel-Ausgabe

von

Pestalozzi's Lienhard und Gertrud.

Im Auftrage der Pestalozzi-Kommission besorgt von Rektor **F. Zehender**, unter Mitwirkung von Dr. **Fritz Staub** und Dr. **O. Hunziker**.

Mit 1 Titelbild und 1 Vignette in Lichtdruck nach Originalstichen der I. Ausgabe von 1781.

Vollständig in einem Bande geheftet: Preis Fr. 3. 75;

hübsche Einbanddecken dazu sowie eingebundene Exempl. sind in wenigen Tagen zu haben.

☞ Die **Einleitung**, sowie das **Nachwort** dieser nach dem ursprünglichen Texte sorgfältig durchgesehenen Ausgabe der trefflichen Volksschrift enthält manches **Neue** über das **Buch** und dessen **Verfasser**.

Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, vorrätig in allen Buchhandlungen, in **Frauenfeld** bei **J. Huber**.

Stellegesuch:

Ein junger Mann, aus der französischen Schweiz gebürtig, als Lehrer für die Mittelschulen des Kantons Bern patentirt, der die deutsche Sprache gründlich gelernt hat, mit 7jähriger Praxis, sucht entsprechende Anstellung an einer öffentlichen Schule oder Privatinstitut. Möglichst baldiger Eintritt erwünscht. Offerten unter Chiffre A. M. 24 beliebe man der Exp. d. Bl. einzusenden.

In **dreizehnter Auflage** erschienen:

M. W. Götzingers

Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre

in

Regeln und Aufgaben.

Die neue Auflage

besorgt von

Johannes Meyer

(Prof. d. thurg. Kantonsschule).

br. Fr. 1. 40.

☞ Wir machen auf das **anerkannt treffliche** Schulbuch bei Beginn des neuen Schuljahres besonders aufmerksam.

In allen Buchhandlungen vorrätig, in **Frauenfeld** bei **J. Huber**.

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Mädchen-Primarschulen der Stadt Basel.

Ausschreibung von Lehrstellen.

Auf den 15. August sind an den obgenannten Schulen mindestens zwei Lehrstellen zu besetzen. Bewerber haben ihre Anmeldungen nebst den Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 15. Mai an den Unterzeichneten einzusenden.

Basel, den 27. April 1881.

(H 1631 Q) **Wilhelm Jenny-Otto**, Schulinspektor.

Im Druck und Verlag von *Fr. Schulthess* in *Zürich* ist soeben erschienen und in *allen* Buchhandlungen zu haben, in *Frauenfeld* bei *J. Huber:*

Behn-Eschenburg, H. *Elementarbuch der englischen Sprache.* **4.** durchgesehene Aufl. 8°. geheftet Fr. 2.

Ein für das Bedürfniß der Mittel- (Sekundar-) Schulen und aller Derjenigen, welchen die große Schulgrammatik dieses Verfassers zu umfangreich ist, angelegter Leitfaden, der mehr und mehr Eingang findet und überall mit Erfolg benutzt wird.

Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen:

Uebungsaufgaben für's Rechnen.

Herausgegeben von Lehrern in Chur.

1. Heft.	*Addition und Subtraktion im Zahlenraume von 1— 100.*	4. Aufl.	Preis 15 Cts.
2. „	*Die vier Spezies „ „ „ 1— 100.*	4. „	„ 15 „
3. „	*Das Rechnen „ „ „ 1—1000.*	4. „	„ 15 „
4. „ „ „	*im unbegrentzen „*	4. „	„ 15 „
5. „ „ „	*mit gemeinen Brüchen.*	4. „	„ 20 „
6. „ „ „	*„ Dezimalbrüchen.*	4. „	„ 20 „
7. „ „ „	*an Real- und Fortbildungsschulen.*	2. „	„ 45 „

Zu Heft 3—7 **Schlüssel.**

Bei größeren Bestellungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Benedikt Braun
am Kornplatze in Chur.

Für das neue Schulsemester bestens empfohlen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8° broschirt Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.

Bächtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz (obere Stufe). br. Fr. 6, solid in ganz Leinwand geb. Fr. 6. 80.

— — Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz (untere und mittlere Stufe). br. Fr. 5, solid in ganz Leinwand geb. Fr. 5. 60.

Breitinger, H., & Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen 1. Heft. 4. Auflage. Broschirt Fr. 1. 2. Heft. 2. Auflage. Broschirt Fr. 1.

— — Resumé de syntaxe française d'après les meilleures grammaires. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. Preis br. 75 Cts.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Preis br. Fr. 5.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. Dritte Auflage. 8° gebunden Fr. 1. 80.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. 8° br. Fr. 10.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.
Erster Teil, Zoologie. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.
Zweiter Teil, Botanik. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.
Dritter Teil, Mineralogie. 8° br. Fr. 2.

v. Tschudi, Dr. Fr., Landwirtschaftliches Lesebuch. Vom schweiz. landwirtschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. 7. verbesserte Auflage. Mit 65 Abbildungen. Preis br. Fr. 2, geb. Fr. 2. 25.

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8° br. Fr. 2. 40.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Turngeräte und Turnhalle-Ausrüstungen

von elegantester und solidester Konstruktion liefert die **Chemnitzer Turn- und Feuerwehr-Gerätefabrik.** Depot von Mustergeräten bei Herrn **Waeffler,** Turnlehrer in **Aarau,** woselbst auch Preis-Courants und Abbildungen zu beziehen sind.

Für Private, Familien und Institute besonders empfehlenswert: **Schreber'sche Zimmer-Turnapparate,** bestehend aus Ringen, Steigbügeln, Schaukel und Schaukelreck.

Offene Schulstelle.

Wattwyl, *2. Lehrstelle der Realschule* für Deutsch, Französisch, Englisch, Kalligraphie, Zeichnen u. Turnen. Gehalt wenigstens Fr. 2200 nebst freier Wohnung und Garten. Anmeldung bis 16. Mai bei Herrn Dekan Wild, Realschulratspräsidenten.

St. Gallen, den 5. Mai 1881.

Die Erziehungskanzlei.

Stellegesuch:

Ein junger Mann, als zürcherischer Sekundarlehrer patentirt, der auch mit Rücksicht auf praktische Tüchtigkeit die besten Zeugnisse vorzuweisen im Falle ist, sucht entsprechende Anstellung an einer öffentlichen Schule oder Privatinstitut. Möglichst baldiger Eintritt erwünscht. — Offerten unter Chiffre M. N. 108 beliebe man der Exp. d. Bl. einzusenden.

Beste steinfreie Kreide

(2/3 so schwer als Bruchkreide), künstlich bereitet, in Kistchen von zirka 2 Kilo à 1 Fr. per Kilo, umwickelte dreizöllige Stücke per Dutzend 30 Cts., und farbige Kreide empfiehlt bestens

J. Jb. Weiss, Lehrer in Winterthur.

Neue Hektographen,

welche tiefschwarze Abzüge liefern, die nie verbleichen, erstellt und verkauft **S. Fehlmann, Schaffhausen,** das Stück à Fr. 15; Masse, Tinte und Zubehör ohne Schachtel à Fr. 10.

Schul-Wandtafeln

mit Schieferimitation fabrizire und halte stets in couranter Größe von 105 cm Höhe auf 150 cm Breite auf Lager. Bestellungen von größeren oder kleineren Tafeln werden schnellstens ausgeführt. Ueber Solidität und Haltbarkeit der Tafeln ist es mir das beste Zeugniß, daß, wo ich solche schon hingeliefert, mir immer wieder nachbestellt wurden.

J. H. Bollinger, Maler in Schaffhausen.

In der Schulbuchhandlung **Antenen** (W. Kaiser) in Bern und beim Herausgeber in Nidau ist soeben erschienen:

Rufer, H., Exercices et Lectures, cours élémentaire de la langue française à l'usage des écoles allemandes. Première partie: Avoir; Être. Geb. per Dutzend Fr. 9. 60, per Exemplar Rp. 85.

Dieses Büchlein entspricht dem ersten Jahreskurse im französischen Unterrichte und betont ganz besonders die Sprachübung; es ist Uebungs- und Lesebuch zugleich. Schon im ersten Jahreskurse werden dem Schüler neben einigen deutschen und französischen Vorübungen 62 kurze, leichtfaßliche, dem Anschauungskreise des Kindes entnommene Beschreibungen und Erzählungen geboten, worin von **den Verben nur avoir und être angewendet werden.** Das Büchlein basirt auf den neuesten Anschauungen im Unterrichte der franz. Sprache und bricht mit den alten Traditionen. Es wird Lehrern und Schülern sehr willkommen sein.